

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbelle“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Text beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. 1 680

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 23

Dienstag, den 21. Februar 1939

32. Jahrgang

Krisenmache in Washington

Franklin Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, hat, seit er seinem Lande selbstherrlich die Aufgabe zugewiesen hat, über die Welt, die Demokratie und die Vertragsfreude der Welt zu wachen, keine ruhige Minute mehr. So hat er jetzt selbst die Ausfahrt in das karibische Meer, wo die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten verammelt ist, gebogen von Sorgen angetrieben. Bedrohliche Nachrichten aus dem Ausland, so verkündete Roosevelt Pressevertretern, würden möglicherweise eine vorzeitige Rückkehr nach Washington erzwingen. Ja, der englischen Presse zufolge haben diese „bedrohlichen Nachrichten“, über die Roosevelt sich nicht näher aussprechen hat und über die auch sonst in Washington nichts zu erfahren war, bereits den Abbruch der auf 14 Tage veranschlagten Urlaubsfahrt herbeigeführt.

Das „Ausland“, das dem Präsidenten der Vereinigten Staaten soviel Kopfzerren macht, ist Europa. Dieses alte Europa hat gewiß in seiner langen Geschichte schon viel Unruhe erlebt und gewaltige Kämpfe bestanden. Auch jetzt — das kann offen gesagt werden — ist in Europa noch sehr viel zu tun, harten Aufgaben von Format der Lösung. Besondere Momente aber, die gerade jetzt eine neue Krise heraufbeschwören und jeden Tag Verlust zu einer Katastrophe machen, die sich nicht abseht. Zu unserer Freude hat man diese „Alarmzeichen“, deren Flammenschild über den Ocean hinweg weiterleuchtet auch an anderen Stellen unseres Erdballs, so zum Beispiel in London, „übersehen“.

Sollte etwa der Wunsch der Vater jener Gedanken sein, die Roosevelt so sehr ängstigen? Sollte man etwa in Washington nach der Methode des französischen Apothekers Emil Comte verfahren, der der leidenden Menschheit die Rat erteilte, durch die hässliche Wiederholung des Satzes: „Es geht mir täglich besser und besser“, sich in Krankeitsstagen die Gesundheit einzureden? Mit dem Unterschied allerdings, daß Comte durch seinen Selbstbetrug genannten Heilversuch die Krise überwinden wollte, während man in Washington durch die hässliche Schwarzmalerei die Krise gerade herbeiführen will!

Barum eigentlich diese übertrieben anmutende Forderung für ein den Vereinigten Staaten so fernes Land? Barum eigentlich diese hässliche Einmischung in europäische Verhältnisse, obwohl es offenkundig feststeht, daß Amerika (siehe Wilson) sich in Europa nicht auskennt? Handelt es sich hier um Manöver, durch die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von dem Verkauf der neuesten Flugzeugtypen der Vereinigten Staaten an Frankreich abgelenkt werden soll? Oder soll durch den Scheitern der Roosevelt'schen Reiseabbruch die Gesamtschwierigkeit der Vereinigten Staaten vertuscht werden oder schließlich, wie es amerikanische Kritiker Roosevelt unterstellen, eine vorzeitige Rückkehr die Aktivität der Opposition im Bundeskongreß schwächen?

Es ergeben sich also Fragen über Fragen nach dem wahren Grund, der Roosevelt zu einem Abbruch der Reise veranlassen konnte. In Amerika selbst, das hat bereits das erste Echo der Andeutungen Roosevelt's gezeigt, hat man für diese Politik nicht das geringste Verständnis. Das Wort des Senators Borah: „Was hat das alles mit uns zu tun?“ ist aufeinander dem amerikanischen Volk aus der Seele gesprochen. Schließlich ist ja die Forderung der Nichtbeteiligung in fremde Verhältnisse gerade in Amerika als Grundprinzip der staatlichen Politik fundiert worden! Gewisse Kreise allerdings gibt es drüben, die an Europa sehr interessiert sind, das sind die Juden und die Kriegsgewinnindustrie. Diesen Kreisen könnte es nun so passen, wenn doch noch einmal in Europa ein Weltkrieg zum Ausbruch käme und so Aussicht auf große Gewinne eröffnete.

Daher kommt es wohl auch, daß, während in Europa immerhin nach Wegen gesucht wird, um eine friedliche Zusammenarbeit der Völker für lange Zeit sicherzustellen, in Amerika in trassendem Gegenpaß dazu die Krisenmache beliebt ist und daneben das Bestreben, etwaige auftauchende Gefahren zu verschärfen. Wie der Erfolg beweisen hat, fördert Amerika damit auch die destruktiven Elemente Europas, die ihre Sache gleichfalls als das Richtige gefühlt haben. Die europäischen Völker aber und vor allem auch die verantwortungsbewußten Staatsmänner unseres Erdballs sind bemüht, dauerhafte Grundlagen für viele Jahrzehnte des Friedens zu schaffen. Das erfordert einmal, daß man mutig die Unsicherheitsfaktoren ins Auge faßt, zum anderen aber auch, daß man mutig und unbeugsam darangeht, Gegenkräfte endlich zu lösen und Unstimmigkeiten in einer höheren Harmonie aufzulösen. Diese Arbeit ist freilich ein wenig anstrengender und weniger geeignet für Rassen oder theatralische Geste, dafür aber ist sie auch wirksamer und segensreicher. Für diese Politik wahrer Religion und Menschlichkeit haben wir nach dem, was wir bisher von Roosevelt hören mußten, von dem derzeitigen Präsidenten der Vereinigten Staaten nichts zu erwarten. So bleibt uns nur der Wunsch, daß man drüben Europa wenigstens sich selbst überläßt!

Roosevelt hekt gegen Europa

Schwarzmalerei, um abzulenken — Abwegige Außenrufe

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat seine groß angekündigte Ausfahrt zu den Manövern der amerikanischen Flotte im Karibischen Meer unter Prophezeiungen angetreten, die sich, gelinde gesagt, etwas mehrwüdtig ausnehmen. Pressevertreter gegenüber erging sich nämlich Roosevelt in reichlich dunklen und insofaldessenen beunruhigenden Andeutungen darüber, daß „bedrohliche Nachrichten aus dem Ausland möglicherweise eine vorzeitige Rückkehr nach Washington erzwingen können“.

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese allerneueste Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten in der amerikanischen Presse ein starkes Echo auslöste. Unschwer, so folgern einige Zeitungen daraus, benötigte Roosevelt, eine neue Krise herbeizuführen. Die Oppositionspresse, die bemüht ist, den tieferen Sinn der Äußerungen Roosevelt's aufzudecken, glaubt, drei Gründe für diese Schwarzmalerei anführen zu müssen:

Erstens habe Roosevelt die Absicht, die außerordentlich peinliche und ihn belastende Flugzeugaffäre, die erste Konflikt zwischen der Bundesregierung auf der einen Seite und hohen Militärs und Angehörigen des Kongresses auf der anderen Seite hervorgerufen habe, zu vertuschen und in den Hintergrund zu drängen.

Zweitens solle die amerikanische Öffentlichkeit von den ungelösten Problemen im Innern des Landes abgelenkt werden und

drittens liege die Absicht vor, eine vorzeitige Rückkehr, die durch irgendwelche Vorfälle im Bundeskongreß erzwungen werden könnte, auf alle Fälle mit außenpolitischen Gründen zu erklären.

„Revolte gegen das Weiße Haus“

Das in den meisten Fällen gutunterrichtete Blatt „Monitor“, das in Boston erscheint, nennt den Konflikt mit den Militärstellen eine „heime offene Revolte“ gegen das Weiße Haus. Diese Empörung könne man höchstens noch mit der Revolte innerhalb der Reihen der demokratischen Partei vergleichen. Das Blatt glaubt daher in Kürze mit Veränderungen in der Bundesarmee auf zahlreichen hohen Posten rechnen zu können.

Auch Senator Borah beschäftigte sich mit den geheimnisvollen Prophezeiungen des Präsidenten und erklärte, er könne sich wirklich keine Verdrohung Amerikas vorstellen, die eine Abtötung der Reise Roosevelt's erforderlich mache.

Abrechnung mit den Humanitätssprachen

In diesem Zusammenhang verdient auch eine Rundfunkansprache des amerikanischen Zeitungsverlegers Rudolph Hearst, der schonungslos mit der Politik Roosevelt's ins Gericht ging, Beachtung.

Wenn Roosevelt Amerika die Aufgabe zuweise, Begriffe wie Religion, Demokratie oder Vertragsfreude in aller Welt zu verteidigen, so betont Hearst, dann müsse man Roosevelt fragen, ob er etwa Sowjetrußland oder Sowjetspanien zu einer neuen religiösen Beistätigung befehlen wolle. Weiter fragte Hearst, ob der Präsident die Vertragsbrüche Frankreichs gegenüber Italien bei Ende des Weltkrieges billige und schließlich, ob er es Vertragsstreue nennen wolle, wenn die sogenannten Siegerstaaten von Versailles ihre Kriegsschulden nicht bezahlen und trotz der völlig durchgeführten Abrüstung Deutschlands ihr eigenes Abrüstungsversprechen nicht einlösen. Die Humanitätssprachen Roosevelt's charakterisierte Rudolph Hearst mit der ironischen Frage, ob etwa die gewalttätige Unterdrückung und brutale Ausbeutung von rund 300 Millionen Indern und die Niederermordung unschuldiger indischer Bevölkerung durch Großbritannien der amerikanischen Auffassung von Demokratie und Freiheit entspreche.

Protest gegen selbstkündigte Einmischung

Mit aller Klarheit erklärte Hearst, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wohl angemessene Maßnahmen

men zur Verteidigung des Landes unterjagen wurde, daß sie aber eine selbstkündigte Einmischung in überseeische Angelegenheiten ablehne. Amerika verlange eine unzweideutige Klarlegung der außenpolitischen Ziele. Diese Forderung sei das dringende Gebot der Stunde.

Ähnlich wie Hearst äußerten sich auf der Jahresversammlung der Amerikanisch-Englischen Gesellschaft in New York der Vorsitzende des Marineausschusses, Senator Walsh, und Oberst Theodore Roosevelt, der der Befürchtung Ausdruck gab, daß Amerika in ein gefährliches Bündnis mit England und Frankreich getrieben werden könne.

London von Roosevelt's Reiseabbruch überrascht

Nach den Berichten der Londoner Zeitungen soll Roosevelt, seinen Prophezeiungen entsprechend, seine Reise „mit Rücksicht auf die Lage in Europa“ bereits abgebrochen haben. Die Blätter schreiben fast ausnahmslos dazu, daß es ihnen nicht klar sei, welche besonderen Gründe Roosevelt dazu veranlaßt haben könnten. In London wisse man jedenfalls nichts von irgendwelchen beunruhigenden Vorgängen in Europa. Auch die ganze Art der Aufmachung läßt darauf schließen, daß die Londoner Presse diesem überraschenden Schritt Roosevelt's keine Bedeutung beimißt. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ vermerkt in diesem Zusammenhang, daß in den letzten Tagen in Whitehall kein Zwischenfall gemeldet worden sei. Es sei auch kein neues Symptom in einer Lage aufgeblüht, die seit einigen Wochen bereits eine aufmerksame und genaue Prüfung erfordert habe.

Staatsdepartement weiß von nichts

Roosevelt's Neuerung, er habe „beunruhigende Berichte aus Europa“ erhalten, die ihn eventuell zur Abtötung seiner Teilnahme an den amerikanischen Flottenmanövern zwingen könnten, hat in Washington allgemein großes Kopfweh ausgelöst. Fast durchweg werden die Washingtoner Zeitungen die Bemerkung Roosevelt's als wichtigsteres Gerücht.

Sogar im Staatsdepartement zeigt man sich nicht geneigt, Roosevelt's Behauptung vom Einlaufen „beunruhigender Berichte aus Europa“ zu stützen. Man erklärte vielmehr im Staatsdepartement, keine Berichte zu haben, die die Lage in Europa als jetzt ganz besonders zugespitzt meldeten.

Der stellvertretende Außenminister, Welles, antwortete in der Pressekonferenz auf Anfragen von Journalisten, sie müßten sich schon ans Weiße Haus wenden. Das Staatsdepartement bemühe sich, über die Weltlage informiert zu bleiben; es wüßte aber nicht irgendeinen Bericht als alarmierend oder sonstwie kennzeichnen.

Wie der Herr, so das Geschick

Vizepräsident Johnson auf Roosevelt's Pfaden.

Einer der intimsten Berater Roosevelt's, der Chef des Waffenschaffungsamtes im Kriegsministerium, Vizepräsident Johnson, hielt vor der Luftfahrtgesellschaft in Washington eine neue Brandrede über einen angeblich drohenden Angriff auf die USA, für den man sich durch Einstellung auf Waffenerzeugung von Flugzeugen sofort rüsten müsse! Johnson sprach die Hoffnung aus, daß der Bundesstaat recht bald der vom Republikantenhaus bereits bewilligten Vermehrung der amerikanischen Heeresluftwaffe auf 5500 Flugzeuge zustimmen möge!

Johnson beilegte sich dann aus durchsichtigen Gründen, zu versichern, daß das gegenwärtige Bauprogramm von 3300 Flugzeugen durch ausländische Aufträge nicht behindert werde, im Gegenteil, so meinte der verantwortliche Beamte, wären diese Bestellungen der Industrie sehr erwünscht, da sie Gelegenheit gäben, sich auf die Massenproduktion einzustellen.

Sonderes Interesse beanspruchen die Werkzeugmaschinen für „neue Aufgaben“. Auch die Werkstoffschau wird wieder eine hervorragende Stellung einnehmen.

Der elektrische Strom ist als allumfassender Energieträger von grundlegender Bedeutung für das gesamte öffentliche und private Leben. Dementsprechend ist das Anwendungsgebiet der Elektrizität äußerst vielseitig und umfangreich.

Die Leipziger Baumeister ist der Platz, wo Neues und Bewährtes dem kritischen Urteil des Fachmannes unterbreitet werden. Baumaßnahmen für den Straßen- und Erdbau sowie für den Hochbau werden hier in Betrieb vorgeführt. Transportgeräte zur Bewegung von Erdmassen und zur Arbeitsleistung auf den Baustellen zeigen ihre Leistungsfähigkeit.

Die Kolonial- und Tropentechnische Messe ist wiederum ein wesentlicher Bestandteil der Technischen Frühjahrsmesse. „Neues und Bewährtes“ für den Bedarf in heißen Ländern“ kennzeichnet diese umfassende Schau kolonial- und tropentechnischer Erzeugnisse.

Große Leipziger Messe steht bevor

3000 Lieferfirmen als Aussteller angemeldet.

Mehr als 3000 deutsche und ausländische Lieferfirmen für maschinentechnische Erzeugnisse und Werkstoffe werden auf der technischen Frühjahrsmesse vertreten sein. Das Angebot ist somit denkbar reichhaltig und die Möglichkeit des Vergleichs und der kritischen Prüfung, weil alle Maschinen und Apparate in Betrieb vorgeführt werden. Die Zahl der Aussteller erhöht sich gegen das Vorjahr um fast 10 Prozent. Fach- und Sprachkundige Ingenieure erteilen den Prospektbesuchern in den Handelsprachen der Welt technische Auskünfte.

Im Mittelpunkt der Technischen Messe wird weiter die den Fachleuten der ganzen Welt bekannte Werkzeugmaschinen- und Schmiedemaschinen- und weiter vervollständigt worden. Be-

Förderung der Heimbeschaffung

Das Ziel: HJ-Heime in allen Gemeinden

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der HJ-Heimbeschaffung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitler-Jugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beisteuern sich an den Ausgaben nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Soweit die Gemeinden Mittel für die Heimbeschaffung nicht unmittelbar aus dem ordentlichen Haushalt aufbringen können, sind sie verpflichtet, eine Rüdfrage nach den Vorschriften der Rüdfrageverordnung vom 5. Mai 1936 anzustellen. Die Landkreise haben zur Förderung der Heimbeschaffung eine jährliche Rüdfrage anzustellen und verzeichnis anzulegen. Die Mittel zur Aufzucht der Heimbeschaffungsrüdfrage werden durch Kreisumlage aufgebracht. Der Landkreis gewährt den Gemeinden aus der Heimbeschaffungsrüdfrage Beihilfen zur Deckung der Ausgaben. Der Beihilfetrtrag kann ganz oder teilweise als vergütliches Darlehen gewährt werden. Der Reichsheimleiter der NSDAP, gewährt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für das einzelne Bundesgebiet mindestens eine Beihilfe in Höhe der Hälfte des Betrags, der der Gemeinde von dem Landkreis gewährt wird.

Die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister der Finanzen und dem Jugendführer des Deutschen Reichs.

Durchführung der beschlossenen Erziehungsarbeit

Aus Anlaß der Verkündung des neuen Gesetzes sprach Ministerialdirektor Dr. Euren vom Reichsministerium des Innern und führte u. a. aus: Aus der Kampfgemeinschaft junger Nationalsozialisten entwickelte sich die Hitler-Jugend nach der nationalsozialistischen Revolution zu der Organisation des Staates, die vom Führer mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 durch das Gesetz über die Hitler-Jugend die Aufgabe der Jugendlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der deutschen Jugend neben Schule und Elternhaus erhalten hat. Damit wurde der Hitler-Jugend, die in ihrer Aufgabenstellung wie auch in ihrer Organisationsform für unser Volk etwas vollkommen Neues darstellt, eine der wichtigsten Aufgaben im nationalsozialistischen Staat gegeben.

Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitler-Jugend durch die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabbaus. Im Heimabend der Hitler-Jugend versammeln sich heute allwöchentlich über 8 Millionen deutsche Jungen und Mädchen, um nationalsozialistischen Männern und Frauen erzogen zu werden. Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann reiflos nur erreicht werden, wenn der Hitler-Jugend gesunder und wirksamer Heime als die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden.

Deshalb gründete der Jugendführer des Deutschen Reiches bereits im Herbst des Jahres 1936 in der Reichsjugendführung den Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, der in besonders enger Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsheimleiter der NSDAP an die Arbeit ging. Anfang 1937 erließ der Führer seinen ersten Auftrag für die HJ-Heimbeschaffung, indem er betonte, daß die Heime der Hitler-Jugend Erziehungsstätten einer Generation seien, die dazu ansetzen, die Zukunft des Reiches zu sichern. Im Anschluß daran wurde eine Planung über das ganze Reich aufgestellt. Der Reichsminister des Innern wies in einem Rundschreiben vom 14. Januar 1937 die Gemeinden an, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten an die Heimbeschaffung heranzutreten. Von diesem Augenblick an stellten sich Hunderte von deutschen Gemeinden freudig in den Dienst der Heimbeschaffung; durch die einjährige Tätigkeit hat sich die Heimbeschaffung in der Hitler-Jugend als eine der wichtigsten Aufgabenbereiche herausgestellt, die die Erziehung und Unterhaltung der HJ-Heime in gleicher Weise ihr wichtigstes Aufgabengebiet ist, wie etwa Bau und Unterhaltung von Volkshäusern.

Gezielte Regelung sichert erfolgreiche Arbeit

Antwortschritt an eine bereits angebahnte organische Entwicklung schafft das neue Gesetz die fachlichen Voraussetzungen für die weitere praktische Durchführung der vom Führer beschlossenen Erziehungsarbeit in der HJ einheitlich für das ganze Reichsgebiet einschließlich der Diktatur und des Zuberlandbesatzes und sichert sie für alle Zukunft. Eine gezielte Regelung der Heimbeschaffung war zudem deshalb dringend geboten, weil es sich um ein so lebenswichtiges Aufgabengebiet handelt, daß eine staatliche Lenkung ebenso wie auf dem großen Gebiet des Volkshausbaus auf die Dauer nicht entbehrt werden kann.

zahn. Zudem mußte sichergestellt werden, daß die Tätigkeit der Gemeinden auf diesem wichtigen Gebiet ständig mit den großen Zielen der Staatsführung, insbesondere auch mit der Ausführung des Vierjahresplanes in Einklang steht.

Die sonstigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere auch auf dem Gebiet der Volkshausunterhaltung, sollen dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden; andererseits soll die Errichtung der HJ-Heime bei der Veranschaulichung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Hitler-Jugend eine wichtige Rolle spielen. Die Gemeinden sind verpflichtet, die Errichtung der HJ-Heime bei der Veranschaulichung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Hitler-Jugend eine wichtige Rolle spielen. Die Gemeinden sind verpflichtet, die Errichtung der HJ-Heime bei der Veranschaulichung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Hitler-Jugend eine wichtige Rolle spielen.

Bestärkung der Landkraft

Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in erster Linie für die kleinen und kleinen Gemeinden auf dem deutschen Lande einzuwirken und zu wirken, die der jeweiligen Lebenslage am meisten bedürftig sind, wie es schon in den vergangenen Jahren vielfach mit weitestgehender Unterstützung von Partei und Staat — erfolgreich geschehen konnte; auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bestärkung der Landkraft.

Partei und Staat werden sich an den Ausgaben im Rahmen ihrer Haushaltsmittel weiterhin dort, wo es im Einzelfalle nötig ist, und zwar vornehmlich in den bedürftigen Gemeinden der Grenzgebiete durch Beihilfen oder Darlehen beteiligen.

So wird das Reichsgesetz vom 30. Januar 1939 über die Förderung der Hitler-Jugend-Heimbeschaffung das Ergebnis der Tätigkeit der Hitler-Jugend in der Hitler-Jugend zu erleichtern, die von deutscher Lebenslage am meisten bedürftig sind, wie es schon in den vergangenen Jahren vielfach mit weitestgehender Unterstützung von Partei und Staat — erfolgreich geschehen konnte; auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bestärkung der Landkraft.

Capfeiler des Kontinents

Deutschlands Mission in der Neugestaltung in Europa.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der aus Anlaß der Kant-Gedenkwochen in Königsberg weilte, sprach in einer Massenkundgebung der NSDAP in der bis zum letzten Platz gefüllten Adria-Halle und gab, immer wieder vom stürmischen Beifall unterbrochen, eine glänzende Darstellung der weltanschaulichen und politischen Kräfte in Vergangenheit und Gegenwart.

Mit souveräner Überlegenheit kennzeichnete Alfred Rosenberg zunächst die innere Unabwärtbarkeit des politischen Katholizismus und die Zusammenarbeit der Prälaten mit dem atheistischen Marxismus. Eingehend beschäftigte sich der Reichsleiter auch mit der Judenfrage. Er betonte unter starkem Beifall der Versammlung, daß ein Nachgeben in dem vom Weltjudentum entstellten Kampfe uns nicht als Vernunft und Stärke, sondern als Schwäche auslegen würde.

Die Judenfrage werde für uns erst dann gelöst sein, wenn der letzte Jude Deutschland verlassen habe. Auch würden die Rassen Europas friedlich nebeneinanderleben, wenn der Kontinent von dem Judentum, das sich vor tausend Jahren nach Europa hereinmischte, befreit sei.

Stärksten Eindruck hinterließ die Stellungnahme Rosenbergs zur Frage der Evangelischen Kirche. Der Reichsleiter betonte zunächst, es sei ein Ehrenritzel der Evangelischen Kirche, daß sie in den Jahrhunderten der Entwicklung des deutschen Staates mit den preussischen Königen marschiert sei. In den Schicksalsstunden von 1918 sei sie jedoch gescheitert gewesen, und 1933 habe sie die Chance verpasst, ihrer Tradition entsprechend auch jetzt mit den besten Kräften Deutschlands zu gehen. Statt dessen habe sie Vorkämpfer gemacht und sich in Fraktionskämpfen verstrickt. Die NSDAP trage daran keine Schuld, und sie habe auch nicht die Absicht, sich an diesen inneren Kämpfen der verschiedenen Kirchengruppen zu beteiligen.

Bei der Behandlung des Verfalls jener Kräfte, die in der Vergangenheit Träger des Staates waren, erklärte Alfred Rosenberg, 1918 habe der letzte Kaiser die Tradition der preussischen Könige, die sich als Vertreter der Gesamtheit fühlten und für die Einheit von Volk und Staat eingetreten seien, verlassen. Er habe seinen Abgang mit dem Reichsleiter, Ministerpräsidenten zu verneinen und habe damit zu erkennen gegeben, daß er sich nur noch als Vertreter eines Teiles seines Volkes fühlte. Mit diesem symbolischen Akt sei die Monarchie ins Grab gesunken, aus dem sie nicht mehr wiedererwachen werde.

Reichsleiter Rosenberg schloß seine Ausführungen mit einem Ausblick auf die Neugestaltung Europas: Woher in Deutschland gegenüber der bolschewistischen Weltgefahr die erste Capfeiler des europäischen Kontinents. Die deutschen Rassen, die den Ozean mit dem Donau und dem Schwarzen Meer verbinden, seien die Träger der Neugestaltung in Europa.

Der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Dr. Müller, überreichte Alfred Rosenberg anlässlich seines Besuchs die Kant-Medaille, die bereits Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsleiter Rosenberg besaßen.

Der englische Rüstungsplan

1 1/2 Milliarden Pfund in fünf Jahren.

Der englische Schatzkanzler Sir John Simon hat in den letzten Tagen im Unterhaus angekündigt, daß der Rüstungsplan der Regierung für die nächsten fünf Jahre in Höhe bis zu 800 Millionen Pfund Sterling ausfallen wird.

Außer dieser Verdoppelung der Aufwandszahl für die Rüstung sieht der Plan vor, daß die Aufwandszahl nicht nur, wie bisher, für rein militärische Zwecke verwendet werden darf, sondern daß darüber hinaus die Mittel auch für die Zwecke des Luftschutzes, die Aufzucht von Lebensmitteln und kriegswichtigen Rohmaterialien verwandt werden dürfen.

Die Begründung des Schatzkanzlers

Zur Begründung des Antrages auf Erhöhung der Aufwandszahl für die Rüstung führte Sir John Simon aus, es sei bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die Rüstungsausgaben sich auf mehr als 1,5 Milliarden Pfund Sterling für den fünfjährigen Plan stellen würden.

Die britische Produktionsfähigkeit sei schnell gesteigert worden, und die britische Rüstungsproduktion habe in einem Umfang zugenommen, wie es sich bisher niemals in Friedenszeiten gegeben habe. Das kommende Jahr werde zum ersten Male die Produktion in vollem Schwunge sein. Was das Flottenbauprogramm anlangt, so würden am 31. März 660.000 Tonnen im Bau sein, darunter neun Großkampfschiffe.

Die Wiederbewaffnung der Arme und die Beschaffung von Kriegsvorräten halte hiermit Schritt. Die Luftwaffe habe eine große Anzahl neuer Flugzeuge angeschafft, die Fabriken würden weiter vermehrt. Das nächste Jahr, das dritte des fünfjährigen Planes, werde 580 Millionen Pfund Sterling erfordern. Wenn man ihn frage, wie diese Summe beschafft werden solle, so nehme er an, daß 230 Millionen Pfund aus Einnahmen und 350 Millionen aus der Anleihe beschafft werden müßten. Simon zählte hierauf die steuerlichen Maßnahmen der Regierung in den letzten Jahren auf — anscheinend, um es zu reorganisieren, daß eine weitere Steuererhöhung angesetzt werden — und erklärte dann, die jetzige Generation habe damit zweifellos ihren Beitrag für die Aufrüstung geleistet.

Die Rede erregte im Unterhaus Aufsehen, da man allgemein aus ihr schloß, daß Simon nicht die Absicht hat, die Einkommensteuer zu erhöhen.

Rein Attentat auf Mussolini

Eine amtliche italienische Darstellung.

Die Gerüchte über ein angebliches Attentat, das in den letzten Tagen in Rom auf Mussolini verübt worden sein soll, werden von zuverlässiger italienischer Seite als völlig falsch zurückgewiesen.

Die Gerüchte geben, wie hinzugefügt wird, auf einen Zwischenfall zurück, bei dem ein von der Polizei sofort in Gewahrsam genommener Geistestranke in der Via Romentana, an der auch der italienische Regierungssitz liegt, einige Schüsse abgegeben hat. Mussolini befand sich zur Zeit dieses Zwischenfalls nicht in der Via Romentana.

Der 33jährige Täter, nach einer amtlichen Mitteilung ein gewisser Bruno Sicroni, von Beruf Mechaniker, wurde sofort verhaftet. Er war bereits zweimal im Vernehmungs untergebracht, zunächst in Neapel und dann in Rom, von wo er im vergangenen Jahr wieder entlassen worden war.

Der Abenteuerer und die Tänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urberrichter: Korrespondenzrat Fritz Markle, Leipzig C. I. 46. Fortsetzung

Aber als Robert sie zum Tanze bittet und einfach, freundlich und ganz bescheiden mit ihr spricht, als sie inständig spürt, daß der Mann, der sie sicher und elegant über das Parkett führt, im Grunde genommen ein ganz einfacher, unkomplizierter Mensch ist, vornehm und gutig, da geht sie mit fliegenden Schritten zu ihm über, sehr zur Freude ihres Gatten.

Mrs. Majorie Osborne, eine Rusine des verstorbenen Sir Michael Osborne, eine Dame hoch in den fünfzigsten, groß, mehr einem Manne als einem Weibe ähnlich, die mit dem biden, aufgebunnen Gesicht, trotz reichlichen Puter- und Schminkgebrauchs, mehr einer Frau vom Markte, die ihre Waren verhöflet, gleicht, ist dagegen Robert absolut feindlich gesinnt.

Ebenso Maurice Osborne und Leila Osborne, ihre beiden Geschwister, zwei hübsche, elegante Menschen, extravagant in ihrem Wesen, die unter allen Umständen originell sein wollen. Majorie, Leila und Maurice sind es auch gewesen, die Alfred Gobde gegen Robert aufbehalten, so daß es zu einer unangenehmen Szene kam.

Alfred war zu Robert getreten, als er eben in den Garten zurückkam, und sagte nachlässig: „Wie gefällt es Ihnen im Hause Sir Rogers?“

„Danke, es ist sehr unterhaltsam!“

„Ich hoffe, Mister Torrence, Sie wissen die Ehre, die Ihnen angetan wurde, eine Gesellschaft bewohnen zu dürfen, die sich aus den vornehmsten Menschen Englands zusammensetzt, zu würdigen!“

Robert lächelte und nickte spöttisch: „Bestimmt, Mister Gobde! Davon können Sie überzeugt sein.“

„Ich habe mich etwas gewundert, daß Sie von Sir Roger eingeladen wurden, nachdem Sie das ... Experiment in Siennaton begonnen hatten!“

„Was wissen Sie von meinem ... Experiment?“ fragte Robert kühl.

„Oh, ich weiß nur, daß es Sir Roger, mein Vater, für falsch ansieht!“

„Haben Sie Interesse, etwas Näheres über ... mein Experiment zu erfahren, Mister Alfred Gobde?“

„Nein, behaupte! Es interessiert mich nicht!“

„Dann können wir auch unsere Unterhaltung beschließen!“ sprach Robert eisig und sah Alfred Gobde offen an.

„Ich muß doch wohl bitten, Mister Torrence, daß ich es tue, wenn ich es für nötig halte. Schließlich bin ich der Sohn Sir Rogers!“

„Sehr richtig! Aber auch nicht mehr!“

Das Wort sah, es traf unumkehrbar.

„Was wollen Sie damit sagen? Wollen Sie mich damit beleidigen?“ brüstete Alfred Gobde auf.

„Was ich damit sagen will? Daß mir die Unterhaltung, die nur dazu diente, mich zu beleidigen, zum Halse heraushängt!“

Margaret hatte der Unterhaltung von fern zugehört und bemerkte, wie sie an Schärfe zunahm. Darum griff sie ein und kam auf die beiden Männer zu, so daß Alfred Gobde seine Wut unterdrückte, eine kurze Verbeugung machte und wütend sagte: „Auf später, Mister Torrence!“

Margaret stand vor Robert und sah ihn ernst an.

„Ann wartet auf Sie, Mister Torrence. Sie sagt, daß Sie ihr einen Tanz verschrieben haben!“

„Ja, aber nur ... mit Ihrer Genehmigung!“

„Die brauchen Sie nicht. Sie sind hier Gast, Sie dürfen jede Dame zum Tanz auffordern!“

Roberts Gesicht schämte ein feines Lächeln. „Und wenn ich Sie, Mhlyah, um die Ehre eines Tanzes bitte?“

Unwillkürlich zuckte sie zusammen, dann begegnete sich ihre Blicke.

„Ich möchte nicht, warum ich es Ihnen abschlagen sollte!“ entgegnete Lady Margaret ruhig. Aber ihre Augen war mühsam erstickt, in Wirklichkeit war sie unsicher wie noch sie in ihrem Leben.

Als sie ein Stück gegangen waren, fragte Lady Margaret: „Sie hatten eine erregte Unterhaltung mit meinem Stiefvater?“

„Ja, Mister Alfred hatte den Wunsch, mich zu beleidigen.“

Und ich lasse mich nicht beleidigen! Es war sehr gut, Mhlyah, daß Sie kamen!“

„Es tut mir leid, Mister Torrence, daß Ihnen abermals hier eine Kränkung widerfährt.“

„Sie gleichen aus, Mhlyah!“

„Wie meinen Sie das?“

„Durch den Tanz, Mhlyah!“

Und dann tanzte sie. Frau Margaret hat ein wenig Angst, ob sie, die im Leben nie eine gute Tänzerin war, neben ihm bestehen kann, aber als sie die ersten Schritte getanzt haben, da ist sie sehr glücklich.

Mit einem Male fühlt sie sich leicht beschwingt. Eider führt er sie, ganz unmerklich, und der wunderbare Rhythmus des langharmen Walzers geht ins Blut.

Mit einem Male ist Margaret zumeist, als sei sie wieder ein junges Mädchen. Ihre Wangen sind gerötet, und in den sonst so fühligen Augen erstrahlt mit einem Male ein Glanz, fällt sie mit Schöngest.

Danbar sieht sie ihn an, sie weiß, daß der ritterliche Kavalier sie führt, ein Mann, der auch im Tanze respektvoll und von zarter Zurückhaltung ist.

Mühselos tanzte sie. Lady Margaret spürt kaum eine Anstrengung, ja sie plaudert beim Tanz. Roberts gute Laune ist wieder zurückgekommen, er scherzt und lacht, und sie lacht mit, daß Ann, die zusammen mit Ray der Mutter im Tanze zusieht, sich vor Staunen kaum fassen kann.

Auch die anderen Gäste sind aufmerksam geworden und bewundern das prächtige Paar. Ja, es sind sogar Menschen darunter, die behaupten, daß zwischen der Herrin von Waverley und dem Administrator eine so große Kunst — nach ihrer Meinung — besteht, die aber sonst durchaus begreifen können, daß sich diese zwei prächtigen Menschen zusammenfinden.

Sir Gobde ist nicht der Meinung. Er ist nach wie vor aufgestellt, daß Robert Torrence die Linie übergriffeit, daß er nicht vergessen sollte, daß er hier nur gedeutet ist.

Und auch bei dem fleischlichen Majorie, Leila und Maurice gibt es ein empörtes Aufbegehren.

Aber die beiden Menschen, die sich im Tanze wiegen, wissen davon nichts. Sie sind im Tanze glücklich und jung und sie bedauern, als er zu Ende ist.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 21. Februar 1939.

Die „Bröfliege“ muß sterben!

Raum steht die Frühlingssonne wieder auf der West-
seite, durch die Lüften auf die Wälder, durch die Fenster
in die Ställe, da regt sich allenthalben wieder das Leben.

Die ersten Fliegen erwachen! Den Winter hindurch
liegen sie erloschen in den Winkeln und Ecken, auf Fenster-
bänken, Dachböden, irgendwo. Viele wurden als leblos
und tot mit dem ersten Sonnenlicht zu regnen, die Stacheln
beginnen in die bewegten Flügel und trocknen ein wenig
tiefer sich, sie bewegen die Flügel und strecken ein wenig
wieder in die wärmende Sonne hinein — und schließlich
schließen sie auch die wieder geschmeidig gewordenen Flügel
und lärmten und brummen hungrig in der warmen Früh-
lingssonne.

Ein römischer Schriftsteller, der vor 50 Menschen-
altern lebte, Claudius Maximus, Verfasser einer Natur-
geschichte, meinte darin mit all der Gütigkeit und
Ungeduld seiner Zeit: tote Fliegen könnten wieder
zum Leben gebracht werden, wenn man sie in die Sonne
legte und von ihr bescheiden ließe. Aber auch die längste
Sonneneinstrahlung wird keine wirklich tote Fliege wieder
zum Leben erwecken können — gottlob, denn die Folgen
für die Menschheit wären nicht auszudenken! Nur die in
der Herbst- und Winterzeit erkrankten Fliegen erwachen
wieder zum Leben, wie es ebenso die Käfer und Schmet-
terlinge, Schnecken, Risse und Frösche, Fledermäuse,
Kornmehlsäcker, Siebenschläfer, Samter und Fegeln tun.

Aber kaum tönt uns Menschen das erste Fliegen-
summen in die Ohren, da erwacht auch gleichzeitig wieder
unser sommerliche Abneigung gegen diese Störenfriede
Qualifizierer und Gesundheitsfeinde. Die Fliege, die wir
widerlich finden und mit heimlichem Aberglauben am
Leben liebt, weil sie als „Bröfliege“ immer ausreichen-
des Brot verbürdet, endet jetzt im ersten Frühling
ihre Leben unter unseren Händen. Könnte sie eine Mei-
nung äußern, würden wir vielleicht etwas vom Umdant
der Menschen zu hören bekommen.

— 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 19. Feb-
ruar konnte Frau Dorothea Siebert, Inhaberin der Buch-
handlung H. Siebert, Burgstraße, auf ein 25jähriges Ge-
schäftsjubiläum zurückblicken. Dieses Jubiläum gewinnt für
die Inhaberin noch besondere Bedeutung durch die Tat-
sache, daß sich die Buchhandlung seit nunmehr 88 Jahren
in den Händen der Familie ihres verstorbenen Mannes
befindet. Wir gratulieren Frau Siebert recht herzlich,
denn sie ist allen Spangenbergern als gründerische, freund-
liche und zuvorkommende Geschäftsfrau bekannt, die trotz
schwerer Sorgen und Kummernisse das Geschäft des seit
16 Jahren verstorbenen Mannes auf beachtlicher Höhe zu
halten wußte. Auch im privaten Leben ist ihre Freigebig-
keit, ihr gesunder Humor und nicht zuletzt ihr offenes und
gerades Wesen bei allen Mitbürgern beliebt.

— Melodische Dienstreue. Den Oberpostkassierern
Gard Müller, Franz Möding und dem Postkassierer
Georg Müller wurde in Anerkennung für 25jährige treue
Dienstzeit das silberne Treuekürchen-Grenzeichen verliehen.

— Variété in Spangenberg. Die NS-Gemein-
schaft „Kraft durch Freude“ wariet diesmal mit einer be-
sonderen Überbahrung für Spangenberg auf. Am Don-
nerstag den 23. Februar veranstaltete sie im Säulenhau-
sen einen „Bunten Abend“. Bei geringen Eintrittspreisen
kommt ein großstädtisches Programm zur Abwicklung und
wir werden am kommenden Donnerstag einige Stunden
Freizeit genießen können. Eintrittskarten sind bei Uhr-
macher Diebel und an der Abendkasse zu haben.

— Fasching in Spangenberg. In den Städten Süd-
und Westdeutschlands geht die Faschingsfreude zu Ende.
Seit heute ist Faschnacht, morgen Aschermittwoch. Auch in un-
serem Gessellensland sind in den letzten Jahren Karnevals-
gebäude sehr in Schwung gekommen u. a. in den Klein-
städten Naumburg und Völsungen. So ist in unserer
Stadt der Wunsch nach fröhlichem Karnevalstreiben eben-
falls laut geworden. Dieser Wunsch soll im Jahr 1940
in Erfüllung gehen. Es sind in diesen Tagen eine Anzahl
zuständiger Persönlichkeiten zu einer Sitzung zusammenge-
traten und haben darin den geplanten Spangenberg-
Fasching eingehend besprochen. Das Motto ist bereits ge-
funden, wird aber bis zu gegebener Zeit geheim gehalten.
Doch soll unsere Bevölkerung schon einen Vorgeschmack
von dem nächstjährigen Faschingstrubel bekommen. Von
dem erwähnten vorläufigen „Karnevalsausflug“ wird heute
Abend gegen 4½ Uhr ein „Karnevalszug“ in Szene ge-
legt. Er wird nur durch die Hauptstraßen gehen und im
Gasthaus „Zum Liebenbach“ aufgelöst werden. Viele
fröhliche heitere Ereignisse und Vorkommnisse werden zur
Darstellung darin gelangen.

— Theater-Unterfahrt nach Kassel am 5.
März. Die Theaterfahrten der Reichsbahn nach Kassel
zum Besuch des Preussischen Staatstheaters finden für unser
Gebiet in diesem Winterhalbjahr ihren Abschluß am Sonn-
tag, dem 5. März, mit der Aufführung der wohl schönsten
deutschen Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.
Wir freuen uns mit allen Freunden der beliebten Theater-
fahrten, daß nach der herrlichen Wagner-Oper „Die Meis-
terfänger von Nürnberg“ nun noch die durch fröhliche
Ausgelassenheit und bewährte Melodien ausgezeichnete
Operette „Die Fledermaus“ aufgeführt wird, die mehr
als jedes andere Bühnenwerk Freude vermittelt und die
Sorgen des Alltags vergessen läßt. Wir sind deshalb
daran überzeugt, daß auch die letzte Theaterfahrt dieses
Winterhalbjahres großen Zuspruch erhält und empfehlen
wiederum, recht bald die Karten zu lösen.

— Tüchtige Fleischer bekommen mehr Fleisch!
Handwerker, die im Handwerkerweltkampf ihre Leistung-
sfähigkeit unter Beweis stellen, haben mit härtester Förderung
durch die Deutsche Arbeitsfront zu rechnen. So wurde
jetzt zwischen dem Deutschen Handwerk in der DAF und der
Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine

Vereinbarung getroffen, wonach die Fleischer, die sich im
Handwerkerweltkampf auszeichnen und damit ihre Leistungs-
fähigkeit eindeutig beweisen, durch eine Erhöhung ihres
Kontingents die Möglichkeit erhalten, ihren Betrieb zu
erweitern. Durch die neuen Vereinbarungen wird die
Rohstoffzuteilung für die Fleischer, die am Handwerker-
kampf teilnehmen und sich auszeichnen, in Einklang mit
ihrer Strebankeit und Leistungsfähigkeit gebracht.

— Werraumwohnung wird verwirklicht. Nach-
dem sich die Förderung des Reichsheimstättenamtes der
Deutschen Arbeitsfront nach Werraumwohnungen in
kürzester Zeit durchgeführt hat, wird nunmehr in den ver-
schiedensten Teilen Deutschlands mit dem Bau solcher
Wohnungen begonnen. In Sontra werden in einer An-
zahl von Bauten neben Kleinwohnungen auch Werraum-
wohnungen vorhanden sein. Erstmalig wurde die
Mieten dabei zu dem Entkommen der darin wohnenden
Volksgenossen in ein günstiges Verhältnis gebracht worden.
Derartige Wohnungen sind auf der Leipziger Frühjahr-
messe und der Kölner Frühjahrsmesse ausgestellt, und sie
werden, mit druckem Quasrat ausgestellt, in kürzester
Zeit durch eine Reihe von Betriebsräten, um den
Volksgenossen ein praktisches Beispiel deutscher Wohnkultur
zu vermitteln. Wie wir hierzu ergänzend vom Gauheim-
stättenamt der Deutschen Arbeitsfront erfahren, sind bei
den neueren Bauvorhaben auch in Kassel selbst Werraum-
wohnungen vorgesehen.

Maria Kahle

kommt am 1. März nach Spangenberg

Keine Beitragsnachzahlung bei Leiharbeitsverförmung.
Auf eine Anfrage hat der Reichsarbeitsminister dem
Reichsverband der deutschen Handwerker bestätigt, daß bei
der vorgeführten Verfürzung der Leiharbeit von einer
Nachzahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung
abgesehen werden kann.

Gau Sudetensland des NS-Reichskriegerbundes.
Durch die Aufstellung des neuen Landeskriegerbundes
Gau Sudetensland ist die Eingliederung der Frontkämpfer
und gedienten Soldaten des Sudetenslandes in den NS-
Reichskriegerbund vollzogen. Der Landeskriegerbund
Gau Sudetensland gliedert sich in 30 Kreisriegerbünde.
In zahlreichen Städten des Sudetenslandes fanden in den
letzten Tagen anlässlich der Eingliederung machtvoll
Rundgebungen des sudetendeutschen Soldatenums statt.

Sparfamkeit mit Ehrungen. Die Neuzugänge der
Ernennung zu Ehrenmeistern des deutschen Handwerks
hat dem Reichshandwerksmeister Veranlassung gegeben,
die Frage der Ehrungen im Handwerk in einer Anord-
nung grundsätzlich zu behandeln. Danach sind Ehrungen
nur vorzunehmen, wenn sie durch besondere Verdienste
gerechtfertigt sind. Um ihren Wert nicht abzuschwächen,
sind sie grundsätzlich auf ein Mindestmaß zu beschrän-
ken. Ernennungen zu Ehrenmitgliedern einer
Zunft bedürfen der Zustimmung des Zunftpräsidenten.
Außerdem sparsam soll mit der Verleihung des Titels
Ehrenmeister umgegangen werden. Sie ist über-
haupt erst nach Vollendung des 65. Lebensjahres zulässig
oder wenn der Betreffende in vorbildlicher Weise min-
destens 20 Jahre ohne Unterbrechung die Zunft geführt
hat. Für die Ernennung zu Ehrenmeistern für einen
Kammer- oder Wirtschaftsbereich und ebenso für die Er-
nennung zu Ehrenmeistern auf sachlicher Grundlage
ist die Zustimmung des Reichshandwerksmeisters er-
forderlich.

Melungen. Die 54. Hauptversammlung des Hessi-
sch-Deutschen Gebirgsvereins hatte vorgestern mit den
Vertretern der Zweigvereine des Kreises Melungen 160
Wandersleute nach Gudensberg gebracht, wo sie mit reichem
Fahnen Schmuck und Marktschmuck empfangen wurden.
Die Tagung begann vormittags 10.30 Uhr im „Hessischen Hof“.
Hier begrüßten die örtlichen Vertreter die Wandertame-
lieren. Der Jahresbericht, den der Vorsitzende, Ober-
bürgermeister Rahmeyer gab, zeigt ein günstiges Bild.
Der HSV umfaßt 29 Zweigvereine und 111 körpers-
chaftliche Mitglieder, von denen 84 seit dem Jahre 1936
neu hinzugekommen sind. Der Bestand an Einzelmitgliedern
hat sich im Berichtsjahre von 2275 auf 2425 erhöht. An
Stelle des verstorbenen Landesgerichtsrats Grebe wurde als
stellvertretender Vorsitzender für den Gesamtverein Landrat
Dr. Eise-Wollhagen, für den Zweigverein Kassel Verste-
herungsoberrat Karl Thomas ernannt. Die Werbung
durch Lebensbildervorträge, Wegebezeichnung, Bauten, Karten
und Führer hat guten Erfolg gehabt, aber nach wie vor
bedarf es treuer Werbung von Mund zu Mund, um dem
Verein nicht nur seinen Bestand, sondern erhöhte Kraft-
entfaltung zu seiner gemeinnützigen Arbeit zu sichern. Für
die diesjährige Himmelfahrtswanderung wurde der Greben-
steiner Burgberg gewählt. Die nächste Hauptversammlung
findet in Nibbenstein statt.

Sontra. Unser neues tuchessisches Industriegebiet hat
eine technische Einrichtung erhalten, die in ihrer Art ge-
radezu eine Sehenwürdigkeit darstellt. Es handelt sich
um eine Drahtseilbahn, die von den verschiedenen Schäch-
ten der Kupferhieserbaue G.m.b.H. zu dem Hüttenwerk bei
Pörmel angelegt wurde. Drahtseilbahnen sind zwar im
deutschen Bergbau nichts besonderes. Aber die im Ricks-
dorfer Gebirge errichtete stellt doch durch ihre ungewöhn-
liche Länge etwas Einmaliges dar. Mit ihrem 10 Kilo-
meter langen Transportweg ist sie wohl die längste Draht-
seilbahn in Europa. Die Arbeiten an der Bahn sind
nahezu vollendet, so daß schon eine Probefahrt stattfinden
kann.

Kommerode. Die Gemeindeverwaltung ist in den
letzten Jahren mit Erfolg befreit gewesen, an der Ver-
schönerung des Ortsbildes zu arbeiten. Darüber hinaus
betrachtet sie es als eine ihrer Hauptaufgaben, den Woh-
nungsmarkt zu beleben und so die Wohnungsnot auf ein
erträgliches Maß herabzudrücken. In den letzten Jahren
konnte für drei zum Teil innerstädtischen Familien ein dilliges
Heim geschaffen werden. Zur Zeit sind Handwerker dabei,
eine weitere Wohnung zu errichten, die voraussichtlich schon
am 1. April dieses Jahres bezogen werden kann. Zur

ang der Wohnungsnot wird ferner der Bau einer
Siedlung beitragen, die oberhalb der Wetterburg entstehen
wird. Mit dem Beginn des ersten Bauabschnittes (es
handelt sich um zwei Doppel- und zwei Einfamilienhäuser) ist
nach Beendigung der Bauphase zu rechnen.

Kassel. Auf der Fahrt von Dortmund nach Erfurt
kam ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen bei Ober-
zellmar infolge Schneemasses ins Schleudern. Er geriet
zuerst an einen rechts der Straße stehenden Baum und
wurde dann gegen einen Baum am linken Straßenrand
geworfen. Dabei wurde ein sechsjähriger Junge in hohem
Bogen aus dem Wagen geschleudert, kam aber wunder-
barerweise mit dem Schrecken davon. Dagegen wurde
eine Frau, die ebenfalls herausgeschleudert wurde, schwer
verletzt. Sie erlitt, wie im Marienkrankenhaus festgestellt
wurde, Rückenverletzungen mit einer Rückenverletzung und
mehrere Rippenbrüche. Die anderen Insassen blieben un-
verletzt.

Kassel. Der Landesfremdenverkehrsverband veran-
staltet am 1. März eine Tagung, auf der Gauleiter Staats-
rat Weinrich über die Fremdenverhältnisse in unserem
Heimatgau Ausführungen machen wird. An dieser Tagung,
die vormittags 10 Uhr im Kasseler Kulturhaus ihren An-
fang nimmt, nehmen neben den Männern des Kreises
Fremdenverkehrs, die Kreisleiter der Partei und die Lan-
dräte des Gauess teil. Neben Gauleiter Staatsrat Wein-
rich werden ferner Gaupropagandaleiter Gernand, Landes-
hauptmann Traupel und der Geschäftsführer des Landes-
fremdenverkehrsverbandes Kurfürst, Dr. J. den Teilneh-
mern sprechen. Im Rahmen dieser großangelegten Tagung
wird Oberbürgermeister A. Stadler als Leiter des Lan-
desfremdenverkehrsverbandes Kurfürst feierlich verabschie-
det und Landeshauptmann Traupel als Nachfolger ein-
geführt.

Mittelkallbach. Dieser Tage wurde ein junger
Mann namens Jakob aus Breslau wegen Einbruches in
Kassels in unserem Orte verhaftet. Der Verhaftete war in
Neuhof in eine Werkstatt und in Lagerräume eingebrochen
und hatte dort eine Lederjacke geklaut. Er wurde dem
Amtsgericht Fulda zugeführt.

Beim Überholen an einen Lastzug geraten

Zwei Tote, zwei Verletzte.

Auf der Reichsautobahn Berlin-Weizig ereignete sich in
der Nähe von Bitterfeld in abendlicher Stunde ein schwerer
Autounfall. Ein aus Richtung Berlin kommender Leipziger
Personenlastwagen geriet beim Überholen eines Lastzuges
ins Rutschen und geriet gegen dessen Anhänger. Dabei wurden
zwei Insassen des Personenlastwagens getötet und zwei
schwer verletzt. Die Toten stammen ebenso wie die beiden
Verletzten aus Weizig.

Im Geiste der Gemeinschaft

Generalversammlung des „Hessening“

Sonntag vormittags hielt die Einkaufsgenossenschaft „Hes-
senring“ im Deutschen Hause in Melungen ihre Generalver-
sammlung ab. Die Genossenschaft, die 1926 ins Leben gerufen
wurde, hat den Zweck, den Einkauf der wichtigsten Waren
der Lebensmittel- und Feinkostbranche gemeinsam zu tätigen,
um sie auch wieder dem Kunden vorteilhaft zuführen zu könn-
nen. Der Geschäftsbereich der Genossenschaft erstreckt sich auf
die Kreise Melungen, Korbeng, Friglar-Homburg, Hers-
feld, Ziegenhain, Wülfungen, Kassel-Land und Marburg-Land.

Nach der Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vor-
sitzende des Vorstandes, Kaufmann S. Lück-Hersfeld, die
Genossen, besonders den Leiter der Fachuntergruppe der Wir-
tschaftsgruppe Einzelhandel, G. E. Kassel, und hob her-
vor, daß der Kaufmann alles tun müsse, um ordnungsmäßiger
Verteiler zu sein. Es wird die Zeit kommen, und dafür werde
der Führer sorgen, daß die Kaufleute nach Rücksage unserer
Kolonen auch wieder wirkliche Kolonialwarenhändler werden.

Der Geschäftsbericht des Geschäftsführers Braun zeigte
dann, daß die Genossenschaft auch im abgelaufenen Jahre im
Zeichen des Ausbaus stand. Das wichtigste Ereignis des
Jahres 1938 war die Aufnahme sämtlicher Genossen der
Hessisch-Melungen (Hessische Lebensmittel-Handels-Gesellschaft).
Während am Jahresbeginn 24 Genossen eingetragen waren,
zählte die Genossenschaft am Jahresende 35 Mitglieder. Der
Umsatz betrug mehr als ¼ Million Reichsmark, der Reinge-
winn 2097 RM. Letztere Summe wurde auf neue Rechnung
vorgezogen. Die Vertriebsvergütung für das Jahr 1938
betrug auf die zulässigen Artikel 3 % vom Umsatz. Diese
Gelder (im einzelnen bis 500 RM.) wurden den Mitgliedern
auf ein besonderes Guthabekonto überwiesen, das der Bil-
dung von Eigenkapital dient. Wie stark die Mitglieder ihr
eigenes Unternehmen bereits in Anspruch nehmen, beweist die
Tatsache, daß der monatliche Umsatz der Genossenschaft, der
im Januar 1938 noch 7000 RM. betrug, im Januar 1939
bereits auf 23 000 RM. gestiegen ist.

Anstelle des im November 1938 verstorbenen langjäh-
rigen Aufsichtsratsvorsitzenden Ph. H. H. wurde
Kaufmann Georg Meurer-Spangenberg einstimmig zum Auf-
sichtsratsvorsitzenden gewählt. Durch Ablauf ihrer Wahlzeit
schieden aus dem Vorstande aus: F. Städt-Hersfeld und K.
Kreisel-Melungen. Sie wurden zusammen mit H. K. Rein-
hold-Melungen, der neu eintrat, wiedergewählt. Ebenso ein-
stimmig wurden in den Aufsichtsrat wiedergewählt G. Meurer-
Spangenberg und A. Stieglitz-Gesungenen, neu H. Schmidt-
Melungen als stellv. Aufsichtsratsvorsitzender.

Der Leiter der Edeka-Zentrale, Zweigleitung Frankfurt
am Main, B. H. H. sprach über den Edeka-Verbandsrat
deutscher kaufmännischer Genossenschaften am 16. Juni in
Wien und bat die Mitglieder, sich an der günstigen Fahrt
zahlreich zu beteiligen.

Während der Tagungszeit nahmen die Frauen der Mit-
glieder der Genossenschaft unter Führung von Lehrer S. Müll-
er eine Beschäftigung der Stadt vor und besuchten dabei auch
einzelne Lebensmittelgeschäfte, um deren Einrichtung kennen
zu lernen.

Ein gemeinsames Mittagessen im Tagungslokal und
eine anschließende Kaffeepause auf der „Lindenallee“ hielt dann
die Tagungsteilnehmer noch einige gemüthliche Stunden in Mel-
ungen fest.

Teilnahme des Führers an dem Staatsbegräbnis

Die ganze Schmarl hatte zu Ehren des Toten Trauerbesorgung angelegt. In allen Orten, die der Führer aus seiner Fahrt berührte, in Salzburg, in Bischofssteden, in Spital und Wlad, webten die Frauen aus Holzstamm, und die grünen Girlanden waren mit schwarzem Trauerfaden umwunden. Auf dem Bahnhofs in Klagenfurt hatten sich zur Begrüßung des Führers eingefunden der Stellvertreter des Führers, Reichsmünister Rudolf Heß, Gauleiter Reichskommissar Bärzel, Reichsstatthalter Dr. Sepp-Squart, der hellvertretende Gauleiter Aufseher, General der Infanterie Baber, Generalleutnant Böder und Generalmajor Bosenböck. Vor dem Bahnhofs schritt der Führer die Front der Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe und der 44-Verfügungstruppe ab. Danach trat der Führer mit seiner Begleitung die Fahrt zum Landhaus, dem Ausbegründungsort des Toten, an, wo dann im Wappensaal die Trauerfeier ihren Anfang nahm.

Im Wappenaal des Landhauses, in dem vor einem halben Jahr Hubert Klausner, den ich in die Hände des Feldverrichters des Führers abgeben hatte, war der Veldmüller des letzten Jahres, ein Landbesitzer und pätrien ersten Kaufmann, wätrien in Großdeutsches Reich aufgezogen. Im Waldmännchen des Saales, von dessen Wänden die Wäpven und Namen der alten Krümmen Weißschäfer herabstimmten, fand der Sarg. Die Ehrenwäde stellte die 4-Verfügungsgruppe. Vor dem Sarge, der mit der Flagge des Dritten Reiches bedeckt ist, lagen die Mäße, die Orden und der Degen des Verstorbenen. Ein riesiger Soldatenmilch mit sechs Reihen übertrage die Wädr.

Sek sprach Worte des Abschieds

Als blutiger Offizier im Feldzug stellt Gubert Kauer tapfer seiner Mutter Trost schwerer Verbundenheit, die seinen geliebten Arm zurückzieht, er wieder an die Front hinaus. — Immer lebte er in der Ueberzeugung, daß er auch an den österreichischen Fronten und im Kampf für seine engere Heimat deutschen Boden verteidigt.

Die Wachtgeleitung in Oesterreich war auch für ihn die Krönung des irdischen Lebens. Mit der Frau, die ihm in den Tagen des schweren politischen Kampfes treu und aufrichtig zur Seite stand, so, die buchstäblich mit ihrer Hande Arbeit mit manchem Notgeheimnis hat, hat er die neuen Tage der deutschen Heimat gesiehet, die Tage der Heimkehr ins Reich.

Wir, Ihre Gefolgsliehe, mein Führer, wissen, wie sehr der Tod eines Ihrer Getreuen Sie schmerzt. Wir fühlen mit Ihnen, und wir trauern mit Ihnen. Wir trauern mit Ihnen um den ersten Gauleiter Ihrer schmätischen Heimat, der von uns gehen muß. Die Trauer aber wird vergollet durch den Trost, daß es ihm vergollet war, noch die Erfüllung seines Hoffens, Wünschens und Kampfes zu erleben, denn er starb, nachdem Großdeutschland geboren wurde.

Die Trauerversammlung erhob sich bei den letzten Worten. Dann klang aus dem Hintergrund der Chor der Hiltler-Jugend: „Fallen müssen viele und in der Nacht vergehn, ehe am letzten Ziele groß die Gewinner stehen.“

Nach Beendigung der Trauerfeier in Klagenfurt ver-
ließ der Führer wieder die Stadt.

Während der Führer sich in Klagenfurt wieder zum Bahnhof zurückbegeben, bewegte sich der Trauerzug über den Hauptplatz der Stadt, der Stadtgrenze zu. Tausende und aber Tausende hatten sich auch hier wieder zu einem stummen Spalier zusammengefunden, die mit erhobener Hand und ehrfürchtigem Schweigen ihren toten Gausleiter auf dem Wege nach Villach grüßten.

Ein endloser Trauerzug folgte dem Sarg, zuerst der
Bischof, dann der Stellvertreter des Führers, dann folgten die
Leichenbegleiter, die Reichsleiter, Gauleiter, die Führer der
Kriegsverbände, Vertreter der Wehrmacht und des Staates,
an den zahlreichen Orten am Ufer des Bitterer Sees
waren Pyramiden errichtet. Auch hier wiederum säumten
endlose Menschenketten die Straßen.

Dann trat der feldvertreibende Gausleiter von Färnten, Aukstegger, heran, um seinen toten Kameraden die Ehrenwiedergabe zu übergeben. Der Gausleiter überreichte dem Toten seinen *Waffenführer*. „Der Führer“ gab den Schiffe samt der Sarg in das Grab. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Schö, erhob die Hand zum letzten Gruß und drückte dann noch einmal der Witwe sein Beileid aus. Nach ihm nahmen Gausleiter Mittel und Reichsstatthalter Zehn-Inquart Abschied von ihrem toten Mitkämpfer. Das Deutschesland und das Dorf-Wesfel-Lied beendeten den weltbewogenen Staatsakt.

„Bérards Mission ist einfach widerlich.“

Die Pariser Zeitungen lassen deutlich die Enttäuschung darüber erkennen, daß General Franco nicht gewillt ist, die Anerkennung der Nationalspanischen Regierung durch Frankreich zum Gegenstand eines Handelsgeheimnisses machen zu lassen. Ebenso bezeugen die französischen Medien, daß General Franco es nicht für notwendig gehalten hat, in Burgos selbst mit Senator Berard, dem französischen Reichs, zusammenzutreffen. Während die sozialfreundlichen Blätter darob die Politik der Regierung Caladair nicht recht beurteilen, beschreiben andere Zeitungen die Regierung, unter allen Umständen Franco schnellstens anzuerkennen und einen Vorkämpfer nach Nationalspanien zu entsenden. Der Leitartikel des „Petit Journal“ hält es übrigens für möglich, daß Senator Berard im Verlaufe seiner Vespreden in Burgos darum ersucht hat, gewisse besonders kompromittierte spanische Marxisten zu begnadigen (!) Das Pläbocor für die Besetzten, so fügt das Blatt ironisch hinzu, sei ja nachgerade eine französische Tradition geworden. Die kommunistische „Sumanite“ mißt sich ab, die französische Regierung vor die Alternative zu stellen: „Roosvelt oder Franco“.

Die italienischen Zeitungen äußern sich laienhaftig über die ausschließlichen Vermählungen der Weltmetropolen, die Anerkennung Nationalitäten von der Annahme irgendwelcher Bedingungen durch General Franco abhängig zu machen. Es habe den Anschein, so schreibt „Stampa“, daß die Politik in London und Paris sich wieder von der Philosophie der ersten Stunde beherrsigen lasse. Wieder einmal müßten London und Paris dem Beispiel so vieler kleiner Staaten wie Ungarn, der Tschecho-Slowakei, der südamerikanischen Länder und der Balkanmächte folgen.

Er und jene, die ihn nach Burgos entsandt hätten, hätten sich nicht immer noch ein, daß es genüge, den Namen Frankreich auszusprechen, um die ganze Welt in Erregung zu versetzen. Aber heute sei Frankreich gleichbedeutend mit Antikapitalismus, Anarchie, Jubentum und Sozialdemokratie, die alle zusammen eine negative Kraft und eine Schande für die Zivilisation darstellten. England und Frankreich hätten den einzigen Ausweg, die Regierung Franco bedingungslos anuerkennen und sich den ungeheuren Festschlag ihrer Volkstriebe selbst einzuweichen.

Im Gegensatz zu Paris betrachtet man in London anheimelnd die Lage realistischer und sieht ein, daß es falsch ist, die Anerkennung Francos ungebührlich lange hinauszuschieben. Eine solche Politik, so bemerkt z. B. der „Daily Telegraph“, werde zu nichts Gutem führen.

Wie Havas aus Kairo meldet, hat die ägyptische Regierung beschlossen, die nationalspanische Regierung *de jure* anzuerkennen.

Der Vertreter von Peru überreichte in Burgos ein Schreiben des peruanischen Außenministers, das den Wunsch zum Ausdruck bringt, diplomatische Beziehungen zu der nationalspanischen Regierung anzubahnen.

Fallchirm-Jägerregiment

Freiwillige müssen sich jetzt melden!

Die nächste Einstellung von Freiwilligen für die Fallschirm-Truppe erfolgt im Herbst 1940. In die Fallschirmtruppe werden Freiwillige vom 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr eingestellt, die vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht tüchtig haben. Die Dienstzeit im Fallschirmjägerregiment I beträgt zwei bzw. zwölf Monate.

Die Angehörigen des Regiments tragen die Uniform der Infanterie mit gelber Waffenfarbe und mit einem hellblauen Urmelstreifen mit der Aufschrift „Fallschirmjäger-Regiment 1“. Nach beendeter Fallschirmausbildung wird das Fallschirmjägerbataillon verließen. Der Freiwillige muß außerdem militärischen Gutachtens fallschirmsporttauglich und nach Ableistung einer Eignungsprüfung als Fallschirmjäger geeignet sein.

Die Einweisung in das Gefängnis werden an das Justizministerium, 1. Stendal-Altmärk, Abteilung Einsperrung, berichtet. Dabei sind als Unterlagen von jedem Verurteilten ein handgeschriebener Lebenslauf, ferner ein amtlich beglaubigter Einweisungserklärung des Gefängnisleiters, zwei Bilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, zwei amtliche Leinwand, ein Foto des Verurteilten, ein amtliches Einweisungsbuch und ein Bescheid des Gefängnisleiters einzureichen. Der Bescheid für Angehörige des Verurteilten zur Verbesserung, sofern sie ihrer Arbeitsleistung noch nicht genügt haben, ist am 1. Mai 1939 und für alle weiteren Freiwilligen am 1. Oktober 1939.

Singen, Klingen und Lachen in allen Gauen.

Der diesjährige Kölner Rosenmontagszug, unter dem Motto „Einendes, klingendes, lachendes Singen“, soll ein Fest der Volksolidarität tragen, überbietet alle seine Vorgänger. Durch seine prägnante, mit Darstellungen von zündendem Witz und satirischer, verheißungsvoller Summe verfeinerte Festwagen waren die diesjährigen Kölner Karnevalslieder illustriert worden. Die größte und wohl auch am anspruchsvollsten zusammengestellte Gruppe war der Internationalen Verbrauchsstellen Köln 1940 gewidmet.

In den Kranz der Geschehnisse des diesjährigen we-
deutschen Karnevals wand auch Mainz mit einem präch-
tigen Rosenmontagszug seinen Blumenkorb edyt main-
zischer Karreite hinein.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Donnerstag, den 23. Februar 1939, 20 Uhr
in Spangenberg, Gasthof „Schützenhaus“

Aus der Programmfolge:

Chinesische Zellerspiele
Humoristische Akrobaten
Radkampfspiele
Dressierte Hundegruppe
Jongleuraft

Eintritt: 0,70 RM

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der
Firma W. Heberer, Steinbruchbetrieb Spangenberg Nr. 4
des Registers am 18. Februar folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Spangenberg.

sauberer Ausführung

liefert billig und schnell

BUCHDRUCKEREI

HUGO MUNZER

Das Theater-Gesamtbild

Sonntag den 5. März nach **Kaufmännischer**

Stoffel

0% Fahrpreisermäßigung
Billige Theaterreise

Die Fledermaus

Die Operette in 3 Akten von (auch Lehrmädchen)

Johann Etkauf. (auch) Schmittschon,
 Kauf der Sonderzug- und geistl.

Materialien bei den Fahrkarten-
bahnen bis Donnerstag den

Karl Bender

Fahrtkarteausgaben.	Spangenberg
Eisenbahndirektion Bafel	